

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

28. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese 52mal wöchentlich
erscheinende Zeitung
vierteljährlich 1 Mark
prämienanhang.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Die Wirren in China.

Von den Vertretern sämtlicher Mächte ist nunmehr, wie „Wolffs Bureau“ aus Peking berichtet,

die Kollektionsnote an China

unterzeichnet worden. Als letzter hat dies am Sonnabend nun auch der amerikanische Gesandte Conger gethan. — Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Peking vom 23. d. M.: Die Friedensbedingungen wurden heute Tsing und Li-Hung-Tschang durch den spanischen Gesandten zugestellt. Die vom 22. d. Mts. datierte Note umfaßt im französischen Wortlaut etwa 1300 Worte und ist von 11 Vertretern europäischer Mächte in alphabetischer Reihenfolge unterzeichnet. An der Abfassung des chinesischen Wortlauts haben sämtliche Dolmetscher der Gesandtschaften mitgewirkt.

Die „Agence Havas“ berichtet: Die Gesandten versammelten sich am Montag bei dem spanischen Gesandten Cologan und empfingen dort den Prinzen Tsing. Sie überreichten ihm die gemeinsame Note. Tsing nahm sie mit den Worten entgegen: „Ich habe die Ehre, die auf die Wiederherstellung guter Beziehungen bezügliche Note in Empfang zu nehmen. Ich werde sie sofort dem Kaiser übermitteln und, sobald die Antwort eintrifft, dieselbe mitteilen.“ Li-Hung-Tschang ist krank und ließ sich entschuldigen.

Ueber die Haltung des chinesischen Hofes

meldet der Londoner „Standard“ vom 24. d. Mts. aus Shanghai: Hier eingegangenen Nachrichten zufolge hat die chinesische Regierung die Prinzen Tuan und Tschang an der Grenze der Provinzen Schansi und Schensi verhaftet. Nächst erhält den Befehl, nach Singanfu zurückzukehren, wie man glaubt, zum Zwecke der Verhaftung. Hieraus schließt man, daß die Regierung bereit sei, die Forderungen der Mächte zu bewilligen.

Weihnachtsfeier in Peking.

Aus Peking ist folgendes Telegramm vom 26. Dez. in New-York eingetroffen: Die Streitkräfte der Verbündeten feierten Weihnachten jede nach ihrer Art. Ueber die deutschen Truppen wurde anlässlich der Uebergabe von Fahnen an zwei Regimenter eine Parade abgehalten, welche sich zu einer internationalen Festlichkeit gestaltete. Alle Gesandten wohnten mit ihren Stäben und Abordnungen ihrer Truppenteile derselben bei. Es war ein großes militärisches Schauspiel.

Dem „Kölnisch“ werden über diese militärische Weihnachtsfeier noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der heilige Abend wurde in allen deutschen Quartieren, Lazaretten und Offiziersmessien gefeiert. Ueberall waren Bäume angezündet und wurden Geschenke verteilt. Beim Feldmarschall Grafen Waldersee und dem deutschen Gesandten Dr. Wumm von Schwarzenstein fand eine große Feier statt, die durch einen kleinen, im Gebäude des Tsching-li-

Jamen abgehaltenen Gottesdienst eingeleitet wurde. Es wurde auch eine deutsche Zeitung gedruckt und verteilt. Die Gäste des Feldmarschalls erhielten originelle chinesische Salznäpfe, während der Gesandte die Plätze seiner Gäste an der Tafel mit alten chinesischen Bronzen schmückte und mit ausgezeichneten Photographien, die er selbst gemacht hatte. Am ersten Feiertag fand im Vorhof des kaiserlichen Palastes die feierliche Uebergabe der Fahnen an die asiatische Infanterie statt. Hierauf hielt Graf Waldersee eine große Parade ab, die vom Generalmajor von Trotha kommandiert wurde. Alle Kontingente nahmen daran teil außer den Franzosen und Engländern. Der Vorbeimarsch gelang vorzüglich. Zuerst kamen die Deutschen, dann die Russen, Italiener, Amerikaner und Oesterreicher. Die fremden Offiziere verfolgten mit besonderem Interesse die Unterschiede im Vorbeimarsch der verschiedenen Truppenteile, insbesondere der Feldbatterien, die mit berittenen Maultieren bespannt waren. Sehr interessant war auch der Vorbeimarsch der italienischen Bersaglieri, die im Laufschrift vorbeikamen.

Ueber ein Gefecht zwischen Franzosen und Bogen

hat Feldmarschall Graf Waldersee aus Peking unter dem 24. Dezember folgendes nach Berlin berichtet: Am 22. sind Franzosen 22 Kilometer östlich Tsching-tschou (halbwegs zwischen Peking und Baotingsu) auf angeblich 2500 Mann chinesischer Truppen mit Artillerie gestoßen. Chinesen sind mit großem Verlust unter Zurücklassung von 5 Fahnen und 4 Geschützen in Richtung auf Kuanhsien geflohen. Ebenso wie am 15. in Jungtsinghsien (das unter 21. gemeldete Gefecht der Kolonne des Majors v. Haine) handelt es sich voraussichtlich um neu gesammelten Rest schon zerstreuter Truppen.

Zu derselben Angelegenheit melden Londoner Morgenblätter vom Donnerstag aus Peking vom 26. Dezember: Feldmarschall Graf Waldersee hat die Befehlshaber aller Verbündeten ersucht, auf eine auf dem Rückzug begriffene, von den Franzosen geschlagene chinesische Abteilung zu scharfen, um dieselbe womöglich zu vernichten.

Verschiedene Nachrichten.

Ueber deutsche Verluste meldet, wie „Wolffs Bureau“ am Donnerstag den Zeitungen mitteilt, Graf Waldersee aus Peking. Bei Jungtsinghsien am 15. Dezember ist verumdet: Oberleutnant Gremer durch Säbelhieb über die Hand, durch schwere Brandwunden sind verletzt Major v. Haine und Hauptmann Schäffer, alle vom 3. Regiment.

Die Bogen haben nach Meldungen englischer Blätter vom 24. Dezember aus Peking laut Bericht von Missionaren am 21. d. Mts. in einem Orte 35 Meilen östlich von Peking 12 Katholiken ermordet; 8 verbrannten in der Kirche. Die militärischen Behörden haben die Verfolgung der Sache in die Hand genommen.

Der Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz sind jetzt von größtem Interesse die

Nachrichten aus der Kapkolonie.

Der Einbruch der Buren in das Kapland hat zur Folge gehabt, daß die Operationen im Norden eingestellt worden sind. Lord Kitchener hat sich zu Anfang der Woche nach der Kap begeben und leitet von dort aus die Maßnahmen zur Abwehr des Einfalls der Buren in die Kapkolonie. Wie das „Reutersche Bureau“ am Montag berichtet, hätten die Buren auf den Eisenbahnlängen nur wenig Schaden angerichtet. Die Unterbrechung des Verkehrs ist Ueberschwemmungen zuzuschreiben. Der regelmäßige Eisenbahndienst zwischen Kapstadt und der Kap ist wieder aufgenommen worden.

Lord Kitchener selbst hat bisher wenig von sich hören lassen. Wie ein „Wolffsches Telegramm“ aus London vom Mittwoch berichtet, besagt ein Telegramm Lord Kitcheners aus Namport vom 24. d. M.: Berittene Infanterie besetzt Britstown, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die Buren zogen sich in der Richtung auf Prieska zurück. Ihre Verfolgung wird eingeleitet werden.

Ferner liegen folgende Nachrichten des „Reuterschen Bureaus“ und von Londoner Blättern vor:

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ vom Dienstag aus Kapstadt hat eine, wie es heißt, in der Hauptstadt aus aufständischen Kapburen bestehende feindliche Abteilung, die den Dranie-Fluß in der Nähe von Deendal-Drift überschritten hat, sich in den Zuurberg-Bergen verschanzt. Eine Truppenabteilung ist entsandt worden, um sie zu vertreiben. Lord Kitchener zieht mit möglicher Beschleunigung Truppen in großer Stärke zusammen.

Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Kapstadt vom 24. d. Mts. haben sich im Distrikt von Philippstown etwa 1500 Holländer den in die Kapkolonie eingerückten Buren angeschlossen.

Wie das „Reutersche Bureau“ vom 24. d. Mts. aus Burghersdorp meldet, ließ am 23. d. Mts. eine aus Sufaren und Kolonial-Truppen bestehende Abteilung 15 Meilen nordwestlich von Burghersdorp auf ein 300 Mann starkes Burenlager und zog sich mit unbedeutenden Verlusten zurück.

Nach einer „Reuter“-Meldung aus Graham'sburg vertrieb eine englische Truppenabteilung mit 7 Geschützen am 18. Dezember die Buren aus den Bergen 11 Meilen nordwestlich von Steynsburg; vier Engländer wurden verwundet. Die Buren, welche verlorene Tote zurückließen, zogen sich in die Zuurberg-Berge zurück, wo sie am 24. d. Mts. noch verhascht gewesen sein sollen, ohne Aussicht, sich durchzuschlagen. Die Engländer besetzten am 19. d. Mts. Steynsburg.

Am Donnerstag meldet „Reuters Bureau“ aus Kapstadt: Eine kleine Abteilung von Buren hat am 24. Dezember Burghersdorp angegriffen, ist jedoch nach heftigem Gefecht zurückgeschlagen worden. Der Feind entfaltete große Tätigkeit. Schamäkel werden aus verschiedenen Plätzen gemeldet.

Endlich liegt noch eine „Reuter“-Meldung aus Burghersdorp vom Mittwoch vor, wonach Oberst Grenfell Krügingers Kommando verfolgt, das man auf 700 Mann schätzt, und in Fäulung mit dem Feinde ist, der sich jedoch weigert, sich zu stellen.

In einem Gefechte am Plaisierheuwel am letzten Montag verlor das neunste Lancier-Regiment acht Mann, darunter den Leutnant Lord Frederick Blandwood, den Sohn des Marquis Dufferin, der verwundet wurde. Es stoben angeblich keine Kapburen mehr zu den Buren.

Eine Depesche Lord Kitcheners vom 26. d. M. meldet: General Knox wurde in ein

Gefecht mit Dewets Truppen

verwickelt, welche eine Stellung in der Nähe des Koonwop inne haben. De Wet hofft durchzubrechen und wieder nach dem Süden zu gehen. Die östliche Burenabteilung in der Kapkolonie wird anscheinend am Reitpoortspruit von den Engländern in Schach gehalten. Die westliche Abteilung ist, wie gemeldet, in 2 Teilen nach dem Norden gegangen, die eine in der Richtung auf Prieska, die andere durch Strydenburg. Die Engländer folgen denselben.

Eine Proklamation des Lord Kitchener

an die Buren ist, wie „Reuters Bureau“ aus Johannesburg vom 25. d. M. meldet, neuerdings erlassen worden. Danach wird allen Burghers, die sich freiwillig ergeben, gestattet, mit ihren Familien in den Lagerplätzen der Regierung zu leben, bis die Kriegslage eine solche geworden ist, daß sie zu ihren Heimstätten zurückkehren können. Alles Eigentum soll geschont und, wenn es requiriert wird, bezahlt werden. — Wenn Lord Kitchener mit dieser Proklamation Buren zu fangen gedenkt, so kennt er seine Gegner schlecht. Die Buren wissen, was sie von solchen Proklamationen zu halten haben, deren ja auch Lord Roberts eine ganze Anzahl erlassen hat.

Ein zweites Neuseeland-Kontingent

wird nach einer „Times“-Meldung innerhalb drei Wochen nach Südafrika abgehen. Das Kontingent wird 200 Mann stark sein und, wie es bezeichnender Weise in der „Times“ heißt, zur Hälfte aus Maoris bestehen. — Weiße Truppen scheinen also in Neuseeland nicht mehr aufgetrieben werden zu können. Endlich ist es, die wegen ihrer Grausamkeit berüchtigten Maoris gegen die Buren zu verwenden.

Deutschland.

— (Weihnachtsfeier am kaiserlichen Hof.) Bei dem Kaiserpaar fand am Montag Nachmittag 4 Uhr im Neuen Palais das Wahl statt; hieran schloß sich im Musiksaal die Versicherung in der am kaiserlichen Hofe seit Jahren üblichen Form. Auf langen weißgedeckten Tischen im Halbkreis waren die Gaben für die Mitglieder der kaiserlichen Familie und die geladenen Damen und Herren der Umgebung ausgebreitet, zwei gewaltig große Tannen für die Majestäten und sieben kleinere Weihnachtsbäume für die Prinzen und die Prinzessin, in der Größe nach dem Lebensalter abgestuft, prangten im Lichterschmuck. Vorher hatte in den Gemächern der Kaiserin eine Besprechung der Dienerschaft stattgefunden. — Der Spaziergang des Kaisers am Weihnachts-Heiligen

Sinnspruch.

Ich hege treu den reinen Trieb
In gottgeweihter Tempelstille.
Was Dir an Sinn und Kraft verblieb,
Bethätige Dein frommer Wille.
Dein Schatz der Liebe wachse da,
Für Gegenliebe, die von oben.
Der Menschennot sei helfend nah,
Damit Dich dort die Engel loben.

v. Heyden.

Der Schatten der Schuld.

Roman aus dem Leben von Gustav Kessfeld.

(19. Fortsetzung.)

Die Friesen'sche Villa kam eben in Sicht; die Trennung mahnte.

„Geliebte!“ sprach Rodeck da hastig, „ich habe dir noch eine Mitteilung zu machen, die dir Freude bereiten wird. Mein Onkel, ein herzenguter alter Herr, dem ich geschrieben, ist bereit, dich aufzunehmen. Du wirst ihm eine Tochter sein und kannst kommen, sobald es dir gefällt, am liebsten sofort. Willst du ein, geliebte Helene, zu ihm zu gehen, bis — bis zu unserer Vereinigung?“

„Ob ich einwillige, Geliebter? Wie kannst du mir fragen?“ rief Helene. „Von Herzen gern gehe ich zu ihm, sobald mein Verhältnis zu den Friesen's gelöst ist, was allerdings erst in einigen Wochen geschehen kann, wenn Frau Friesen von ihrer Reise zurückgekehrt ist. Bis dahin muß ich hier schon noch anhalten, — das ist meine Pflicht. Aber Dank, tausend Dank für deine Güte, mein Edgar!“

„So werde ich meinem Onkel noch heute deine Einwilligung mitteilen!“ sagte Rodeck. „Und bist du frei, so teile es mir unter der Adresse, die ich dir geben werde, mit. Dann komme ich und führe dich selbst zu meinem Onkel!“

Er war stehen geblieben, ergriff ihre Hände und sah ihr, unbekümmert um die neugierigen Blicke der Passanten, liebevoll in die Augen. Und Helene erwiderte in gleicher Bärtlichkeit sowohl seinen Händedruck, wie seinen Blick.

„Lebewohl, Geliebter!“ sprach Rodeck innig.

„Raum, daß unsere Seelen sich gefunden, kommt bereits das Scheiden — auf vier Wochen! Eine kurze, aber für das sich sehende Herz eine unendlich lange Zeit! Morgen früh rücken wir zum Manöver aus. Unaussprechlich werde ich dein gedenken, täglich dir schreiben. Wirst du mir antworten, meine süße Helene?“

„O, gewiß, mein Edgar, ich werde dir täglich antworten!“ entgegnete Helene unter lieblichen Erröten.

Dann nochmals Lebewohl! — rief Rodeck, von einer ihm selber rätselhaften, seltsamen Traurigkeit ergriffen.

„Lebewohl, mein Geliebter!“ flüsterte das junge Mädchen, und heiße Thränen verdunkelten plötzlich ihre Augen. Ohne sich noch einmal umzusehen, eilte sie in das Haus und auf ihr Zimmer.

Die nächsten Stunden verbrachte sie in konfliktvollem Schluchzen und bitterem Weh. Sie hatte das dunkle Gefühl, daß ihr Gott nur wußte, was bevorstand, — daß sie von dem Geliebten Abschied genommen hatte — auf Nimmerwiedersehen — für immer?

Elftes Kapitel.

Helene befand sich in den nächsten Wochen in einer so ungleich wechselnden Stimmung, daß Martha Busse und deren Mutter, welche die junge Erzieherin nach wie vor besuchte, sich fragten, was vorgefallen sein konnte, um solch eine Veränderung in ihrem Wesen herbeizuführen.

Wie eine Träumende ging sie zeitweise einher, apathisch nur alte an sie gerichteten Fragen beantwortend. War dann aber eine Nachricht von dem Geliebten eingetroffen, dessen Briefe infolge der durch das Manöver bedingten Truppen-dislokationen, obwohl täglich abgefaßt, mitunter doch recht unregelmäßig ankamen, dann wich blitzgleich der Bann, welcher so lange gleichsam auf ihr lag, und strahlende Freude und Hoffnung füllte stattdessen ihr Herz; dann wohnte in ihren Augen das Glück; dann war ihr Wesen zu einer Holdseligkeit verklärt, wie nur der Liebe Allgewalt es zu Stande zu bringen vermag.

Wie unsagbar teuer waren ihr Rodeck's Briefe, deren jeder einzelne ihr eine berebete Sprache von der Tiefe und Innigkeit seines Gefühls und von

seinem gereiften und geklärten Geiste redete, und wie glücklich machte es sie, dieselben zu beantworten und sich dadurch dem Geliebten geistig nahe wissen, ihre Seele in die seine versenken zu dürfen!

Endlich näherte sich — für Helene viel zu langsam — das Manöver seinem Ende. Aber noch immer waren Friesen's von ihrer Reise nicht zurückgekehrt, noch immer hatte die junge Lehrerin ihre Stellung nicht kündigen können. Und eine schriftliche Kündigung, die sie endlich an die Konsulin abgesandt, war unbeantwortet geblieben, also möglicherweise verloren gegangen.

Was war zu thun? Würde die Konsulin nach ihrer Rückkehr sie sofort entlassen, oder würde sie — und das hielt Helene leicht für möglich! — boshaft genug sein, auf eine kontraktmäßige viertel-jährliche Kündigung zu bestehen?

Sie wollte so gern zu dem Onkel Rodeck's, dessen Güte und vortreffliche Eigenschaften ihr der Geliebte in seinen Briefen mehrfach gerühmt hatte und in welchem sie mit wachsender Sicherheit jenen trefflichen alten Herrn vermutete, der einst ihr Reisegefährte gewesen war und ihr versprochen hatte, über sie zu wachen. Bestärkt wurde sie in dieser Annahme durch eine Notiz in dem letzten Briefe Rodeck's. Derselbe hatte ihr darin mitgeteilt, daß er am ersten Oktober in Hamburg eintreffen werde, um sie abzuholen und zu seinem Onkel zu führen, der sich überaus freue, sie als seine geliebte Tochter in seinem Schosse wachen zu sehen. Uebrigens stände ihr bei dieser Gelegenheit eine jedenfalls sehr angenehme Ueberraschung bevor.

Beeinträchtigt wurde Helene's Freude nur durch die trüben Nachrichten, die sie in letzter Zeit von ihrer Schwester Gertrud aus Schloß Schwarzegg erhalten hatte. Die Gräfin war, wie die Schwester schrieb, so schwer erkrankt, daß Gertrud ernstlich um das Leben der gegen sie allzeit so gütigen Frau bangte. Das ganze traurige Bild der Verhältnisse auf Schloß Schwarzegg, welches sie dabei entrollte, war nur dazu angethan, Helene lebhaft um die Schwester besorgt zu machen.

Es fehlten nur noch wenige Tage bis zum ersten Oktober, als Konsul Friesen plötzlich un-

Schweiz aus allein gereist war, nach Hause zurückkehrte.

Helene bei seiner Heimkunft zufälligerweise sofort belegend, begrüßte er sie überaus freundlich, drückte ihr warm die Hand, erkundigte sich sehr teilnehmend nach ihrem Befinden und ergählte ihr beiläufig, daß seine Frau und Tochter sich gegenwärtig in Berlin aufhielten, aber in zwei Tagen ebenfalls eintreffen würden. Nach dem Ergehen seiner Kinder fragte er zum Erstaunen der jungen Erzieherin gar nicht.

In ihrem Zimmer allein, dieses überdenkend, ging Helene mit sich zu Rate, ob sie den Hausberrn um ihre Entlassung bitten oder damit warten sollte, bis seine Gattin eingetroffen sein würde. Sie entschied sich für das letztere, da sie sich wohl nicht um Unrecht sagte, daß es zum mindesten zweifelhaft sei, ob der Konsul sie gehen lassen würde; hatte er sie doch bei jener Affaire mit Karla geradezu beschworen, sein Haus nicht zu verlassen. Von der Frau Konsul dagegen hoffte sie ihren Abschied desto leichter zu erlangen.

Sehr unangenehm überraschte es sie, als sie von den Kindern erfuhr, daß Adolar Friesen vor kurzem ebenfalls eingetroffen sei. Seine Zu-dringlichkeit fürchtend, beschloß sie, soviel als möglich in ihrem Zimmer zu verbleiben, um ein Zusammentreffen mit ihm zu vermeiden.

Es war Nachmittag. Helene hatte ihre Stunden beendet und saß gerade, mit dem Abfassen eines Briefes an den Geliebten beschäftigt, in ihrem Zimmer, als Theodor erschien und ihr geheimnisvoll mitteilte, sein Papa lasse sie ersuchen, sich auf einige Augenblicke zu ihm zu bemühen.

Nicht gerade angenehm berührt, aber doch nichtsahnend, legte Helene ihre Schreibmappe fort und begab sich sofort hinunter zu dem Hausherrn, der sie an der Schwelle seines mit hyaritischem Luxus ausgestatteten Zimmers bereits erwartete und nach überaus liebenswürdiger Begrüßung einlud, auf dem schwellenden Divan Platz zu nehmen. Geplant auf das, was er ihr mitteilen würde, gehorchte die junge Erzieherin, worauf Friesen sich ihr zur Seite niederließ.

(Fortsetzung folgt.)

schenken an arme Leute hat auch in diesem Jahre stattgefunden. Um zu verhindern, daß Unberufene der Wohlthaten teilhaftig werden, hatte der Kaiser diesmal einen anderen Weg gewählt. Die ersten Personen, welche Geldspenden erhielten, waren die Wachposten des Lehr-Infanterie-Bataillons beim neuen Palais. Der Kaiser legte den Posten Geschenke in die Schilderhäuser, wo sie später von den Soldaten gefunden wurden. Im Park von Sanssouci erhielt jeder dort thätige Arbeiter und jede Arbeiterin von dem Monarchen, der sich in Begleitung seines Flügeladjutanten befand, ein neues blaues Fünfmarskstück. Als der Kaiser den Park verließ, begegnete ihm eine Anzahl Frauen mit großen Körben, die in Potsdam Einkäufe besorgt hatten, diesen warf der Kaiser unversorgt Geldstücke in die Körbe. Einem Knaben, der sein Schwesterchen in einem Kinderwagen vor sich herschob, ließ der Kaiser durch seinen Adjutanten 2 Mk. geben. Eligst ließ der Kaiser den Wagen stehen, ließ dem Monarchen nach und rief mit lauter Stimme: „Ich danke schön, lieber Herr Kaiser!“ Der Vorgang belustigte den Kaiser augenscheinlich sehr.

Selten wohl hat ein Staatsmann im Verlaufe weniger Tage so viele Ehrungen eingeholt wie der Reichskanzler Graf Bülow auf seiner kurzen Rundreise durch die Bundesstaaten. Ueberall, in München, Stuttgart, Karlsruhe, Hesse-Darmstadt und Dresden ist er mit höchster Auszeichnung behandelt und mit Ordensdekorationen bedacht worden. Die vornehmste Ehrung aber ist dem Kanzler bei seiner Rückkehr nach Berlin durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens zu Teil geworden. Amlich wird gemeldet: Der Kaiser beehrte heute nachmittag den kurz vorher von einer Reise an die deutschen Höfe zurückgekehrten Reichskanzler Grafen von Bülow mit seinem Besuche und überreichte ihm persönlich den hohen Orden vom Schwarzen Adler.

Westfalen und Rheinland.

Camen, 29. Dez. Herr Regierungspräsident Winger soll amtsübend sein und beabsichtigen, seinen Abschied zu nehmen.

Camen, 29. Dez. (Schvester-Feier.) Am Montag den 31. Dezember, abends 9 Uhr, wird die von früheren Jahren her bekannte, gern besuchte Schvester-Feier abgehalten, diesmal in der großen Turnhalle am Nordentorf. Mehrere Mitglieder des Jünglings-Vereins wie auch des Jungfrauen-Vereins werden Gedichte deklamieren; der Chor des Jungfrauen-Vereins wird einige Lieder singen und der in diesem Jahre neu gegründete Gesangschor des Jünglings-Vereins wird seine Weisen erschallen lassen. Dazu werden einige Ansprachen gehalten werden, u. a. hat Herr cand. min. Geibel eine Ansprache zugesagt. Auch soll ein Weihnachtsbaum angezündet werden. Kaffeekarten zu 50 Pfg. sind bei den Pastoren Bogts und Tummes sowie bei dem Küster Starke zu haben.

Camen, (Verschiedenes.) Laut einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten soll gegen solche Gast- und Schenkwirtte vorgegangen werden, welche gewohnheitsmäßig geistige Getränke, insbesondere Branntwein auf Borg in einer die Bällerei befördernden Weise verabsorgen. Gegen dieselben ist gemäß der §§ 53, 33, Absatz 2, Ziffer 1 der Reichs-Ordnung das Konzeptionsentziehungsverfahren einzuleiten.

Wie vorsichtig man beim Umgang mit Gas sein muß, zeigte am Samstag Abend ein Vorgang. Beim Anbringen einer Lampe wurde ein Gasrohr beschädigt, das ausströmende Gas entzündete sich an der Lampe des Installateurs und explodierte, wodurch der Mann glücklicherweise nur leicht verletzt wurde. Auch die Beschädigungen, welche die Gasexplosion im Hause anrichtete, war nur unbedeutend. Wie leicht aber hätte schweres Unheil entstehen können.

Leider fanden die Weihnachtsfeiertage in der Nacht vom 26. auf den 27. durch eine schreckliche Unthat einen traurigen Abschluß, der umso mehr für unsere Stadt zu bedauern ist, als der Täter scheinbar in der Absicht nach hier gekommen ist, um zu raufen. Der 29-jährige Bergmann Giesla, gebürtig aus Namslau in Oberschlesien, wohnhaft in der Hohenbühlstraße hier, war mit der Tochter und dem Sohne seiner Logiswirtin zu einer Festlichkeit gegangen. Als um 2 Uhr die letztere ihr Ende erreichte, trieb Giesla zum Nachhausegehen. Auf der Straße haben ihn seine Begleiter verloren; ohne zu ahnen, daß ihm der Tod winkte, traten sie gegen 3 Uhr in ihre Wohnung. Giesla ist mit mehreren andern Personen über die Eisenbahn nach der Heerenstraße gegangen, ließ dort mit dem Bergmann Giesla aus Heeren zusammen und erhielt in dem sich nun entspannenden Streite von letzterem einen Stich in den Unterleib, durch welchen ihm das Eingeweide zertrümmert wurde; ebenso trugen 2 seiner Begleiter Stichwunden davon, die jedoch leichter Art sind. G. vermochte sich noch einige hundert Meter weit fortzuschleppen, brach aber dann bewußtlos zusammen. Man schaffte ihn zum Krankenhaus, doch vermochte der leitende Arzt dem Schwerverletzten keine Hilfe mehr zu bringen, vielmehr starb G. nach kurzer Zeit. Der Täter wurde bald nach Tagesanbruch durch den Gendarm Robotta von hier in seiner Wohnung verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. — Es ist in diesem Falle wieder zu bedauern, daß unser Strafgesetzbuch für solche Missethäter nicht die Prügelstrafe vorsehe.

Kaiseran, 29. Dez. Der Turnverein Germania feierte am 2. Weihnachtstage sein Winterfranzchen, bestehend in Theater und Ball. Die Feier nahm ihren Anfang beim brennenden Christbaum mit dem Gesänge „Stille Nacht, heilige Nacht“. Nach Beendigung des Liedes nahm das Theaterstück „Die Entstehung des Deutschen Kaiserreiches“ seinen Anfang. Besonders hervorheben wollen wir die 3 Damenrollen Borussia, Saga und Gallia. Es erschienen die deutschen Freiheitskämpfer Feldmarschall Blücher, Körner und Turnvater Jahn. Bauern, Studenten, Turner und Vikarier huldigten der Borussia und Saga und schwuren unverbrüchliche Treue. Der zweite Teil bot eine Darstellung der Ruhmestage von 1870 und 71. Das vereinte Deutschland, die Soldaten von Preußen, Bayern,

jubelten der Borussia und Saga zu mit den Schwiären, die Schmähen des Franzoskaisers zu rächen. Das Stück war so packend und wurde so exakt aufgeführt, daß manchem alte Krieger die Thränen über die Wangen rollten und manche Mutter ihre Augen trocken mußte. Als der Vorhang fiel, wollte der Beifall kein Ende nehmen, welcher die ausgezeichneten Spieler für ihre vortrefflichen Darstellungen belohnte. Dann kam die Heiterkeit zur Geltung. Das humoristische Soldatenstück „Der Gefreitenknoß“ war es, welches die Lachmuskeln der Anwesenden so in Bewegung setzte, daß der Beifall der Festteilnehmer kein Ende nehmen wollte. Zweifellos wird diese theatralische Vorstellung den Besuchern noch lange in Erinnerung bleiben. Auch die Kapelle des Herrn Mahwald aus Camen leistete Vortreffliches. Küche und Keller unseres Vereins wirts ließen wie immer nichts zu wünschen übrig. Da das Fest ohne jeden Miston verlief, hielten Turner und Gäste beim gemüthlichen Tanz bis zum Ende des Festes zusammen. Gut Heil!

Conel, 29. Dez. Feurige Weihnachten hatte der Landwirt Heinrich Bergmann. Als am Abend des zweiten Weihnachtstages alle Angehörigen gemütlich beieinander saßen, ertönte plötzlich der Schreckensruf „Feuer“. In hellen Flammen stand das Wohnhaus und es war Zeit, daß ein jeder auf seine Rettung bedacht war. Von den Möbeln u. konnte nur ein Teil mitgenommen werden. Das übrige wurde ebenso wie das Haus, welches bis auf den Grund eingestürzt wurde, ein Raub der Flammen. Die Entsetzungsstunde ist unbekannt.

Dortmund, 28. Dez. Der Uhrmacher Wilh. Jürgens wurde in der Nacht zum 24. d. M. infolge des starken Nebels auf der Märkischen Straße von einem Motorwagen der Straßenbahn erfasst und verletzt. Derselbe ist an diesen Verletzungen gestern im städtischen Krankenhaus verschieden.

Börde, 29. Dez. Ein großer Einbruchsdiebstahl wurde am heiligen Abend nach 1 Uhr in dem Warenhaus W. Sontheim, Chausseestraße, verübt. Die Diebe haben nach Sprengung der Bureautüre Einlass gefunden und unter der fertigen Konfektion gehörig ausgeräumt. Die von ihnen selbst getragenen Kleidungsstücke haben die Thäter zurückgelassen und sich neue Sachen dafür angesehen. Von den Dieben fehlt bis jetzt noch jede Spur. — Ueber den Einbruchsdiebstahl erfahren wir noch folgendes: Als am Montag Abend Herr Sontheim in Begleitung seines Sohnes die Kasse der Dampfheizung revidierte, vernahm der letztere im Keller ein kleines Geräusch, dem er keine Bedeutung beilegte und dessen er deshalb auch keine Erwähnung that. Am nächsten Tag jedoch, als der Einbruch entdeckt war, erinnerte sich Herr S. jr. dieses Vorfalls wieder. Aus demselben ist wohl mit Sicherheit zu schließen, daß die Diebe oder wenigstens ein Teil derselben sich bereits während des Tages in das Haus eingeschlichen hatten. Ferner spricht dafür, daß das Geräusch im Keller von ihnen herrührte der Umstand, daß sie sich zum Sprengen der Bureautüre eines im Heizerkeller stehenden Schließers bedient hatten. Bemerkte wurde der Diebstahl am Morgen, um 7 Uhr, als ein Dienstmädchen vom Kirchgang zurückkehrte. Jedemfalls ist die freche That von einer wohlunterrichteten Bande unter Leitung eines Fachmannes ausgeführt, denn hierfür spricht der Umstand, daß fast nur bessere Konfektionsgegenstände mitgenommen sind. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, beläuft sich der Wert der gestohlenen Sachen auf mehr als 2500 Mk. Allein 50 hochfeine Duxkinochen, ein ganzes Lager besser Damen-Mäntel u. s. w. ist ausgeführt. Wenn für den Hauptdieben auch die Verlichungsgesellschaft aufzukommen hat, wird der Herr S. erwachsene Verlust doch immer noch ganz bedeutend sein, da sich der Diebstahl nicht in allen Teilen nachweisen lassen wird. Die Spitzhaken haben die Sachen vor der Mitnahme einer genauen Revision unterzogen, das beste mitgenommen, und alle billigeren Waren in wüstem Chaos zurückgelassen.

Hohenlimburg, 28. Dez. Eine Dynamitpatrone wurde auf dem Eisenbahngelände der Strecke Hagen-Siegen von einem Rottenarbeiter beim Unterbetten der Schienen zur Explosion gebracht. Der Mann wurde mehrfach verletzt. Beim Nachforschen wurden zwischen dem Steinschlag neben den Schienen noch mehrere Dynamitpatronen aufgefunden. Woher dieselben stammen und wie solche an einen so gefährlichen Platz gekommen sind, dürfte die bereits eingeleitete Untersuchung wohl alsbald ergeben.

Schwelm, 28. Dezember. (Entführung eines Mädchens.) Bei dem Lehrer einer hiesigen Mädchenschule erschien eine gut gekleidete junge Dame mit der Bitte, die 10 Jahre alte Schülerin Margarete Fütterer sprechen zu dürfen. Der Lehrer entsprach dem Wunsch und überließ das Mädchen der ihm unbekannten Dame. Margarete Fütterer ist seitdem verschwunden.

Elberfeld, 28. Dez. (Verhafteter Mädchenhändler.) Hier wurde ein Herr aus Rotterdam wegen Anwerbung junger Mädchen für holländische Matrosengasthöfe verhaftet. Der Mann soll seit längerer Zeit in der Provinz zu demselben Zwecke eine Anzahl größerer Städte besucht haben. Den betreffenden Mädchen sind die glänzendsten Versprechungen gemacht worden.

Frier, 27. Dez. Der Prozeß Dasbach ist in der Nacht zum Montag am Mittwoch mit der Verurteilung des Angeklagten Haubrich zu 1500 Mk. beendet worden. In erster Instanz war Haubrich zu 300 Mk. verurteilt worden. Das Schöffengericht war auf Grund der Zeugen Aussagen zu der Ueberzeugung gekommen, daß die über Dasbach behaupteten Thatsachen in ihren wesentlichen Punkten wahr und die Urteile und Kritiken Haubrichs über ihn begründet seien. Das Urteil zweiter Instanz kommt zu dem Schluß, daß in den Behauptungen des Angeklagten Haubrich: 1) teils unwahre Thatsachen, 2) teils teilweise wahre oder unwahre Thatsachen, 3) wahre Thatsachen, aus denen aber falsche Schlüsse gezogen worden sind, und 4) eine Reihe formaler Verleumdungen konstatirt worden sind, welche letztere in den Worten: „Nüppeleien“, „Mann mit der eisernen Stirn“, „infames Vorgehen“ usw. enthalten sind. Die Absicht der Verleumdung ist ganz offenbar. Es handelte sich bei beiden Briefen Haubrichs um eine Rundgebung ehrenränkehafter und allerhöchster Art, und zwar nicht um eine in der Erregung des Augenblicks vorgebrachte Rundgebung, sondern um eine aus-

gelegte und künftige, die aus der geschätzten Form und dem nicht unumstößlich zusammengetragenen Material deutlich hervorgeht. Es sei gearbeitet worden nach dem vom Angeklagten selbst zugegebenen Rezept: Semper aliquid harret! Von Notwehr könne keine Rede sein und wenn man wirklich von einer solchen sprechen könnte, so wäre sie in dem vorliegenden Falle weit überschritten in einer Weise, die unentschuldig ist. Auch sei es keine Verteidigung, sondern ein Angriff, ein Angriff schlimmster Art. Von einer Freiheitsstrafe hat das Gericht abgesehen, weil Haubrich zuerst angegriffen worden ist durch die Nachricht: Haubrich ist aus gewichtigen Gründen auf der Stelle entlassen worden. Sodann habe das Gericht Mäßigkeit genommen auf Haubrichs Gesundheitszustand, bei dem ihn eine Gefängnisstrafe unverhältnismäßig hoch treffen würde. Prinzipiell war aber das Gericht der Auffassung, daß der Angeklagte eine Gefängnisstrafe verdiene.

Vermischtes.

Schiffunglück. Das in Malmö beheimatete Segelschiff „Gerre“ ist während eines Sturmes unweit Göteborg gestrandet und gesunken. Sieben Mann sind ertrunken, drei retteten sich auf eine unbewohnte kleine Insel, wo zwei gestorben sind, während der dritte noch lebend aufgefunden wurde.

Eisenbahnkatastrophen. In der Station Neubau auf der Strecke Schwandorf-Fürth im Wald entgleisten am Sonnabend von dem stark besetzten Personenzug 1116 einige Wagen. Ein Reisender wurde getötet, drei Personen wurden schwer und sechs leicht verletzt. Verletzte waren alsbald mit einer Hilfsmaschine an der Unfallstelle. Die Beschädigungen der Fahrbahn und des Geleises sind verhältnismäßig gering. Die Ursache der Entgleisung war vorzeitige Umstellung der Weichen.

Sonnabend abend fand auf der Strecke Amsterdamm-Rheine bei Twello ein Zusammenstoß zweier Züge statt, bei welchem zwei Reisende getötet und einige zwanzig verwundet wurden.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich zwei Meilen hinter der russischen Stadt Mohilew ereignet. Ein Landwagen, auf welchem sich 6 Bauern und 4 Bauernmädchen befanden, wurde von einem Schnellzug erfasst und germalmt. Vier Männer und drei Frauen blieben auf der Stelle tot, die übrigen sind schwer verletzt. Die Eisenbahn-Barriere soll nicht rechtzeitig geschlossen worden sein.

Der Untergang der „Gneisenau“.

Heute bringt uns die Union Mercantil aus Malaga vom 18. ds. Mts. eine zusammenhängende Schilderung des Rettungswerkes am Molentopp. Die Gneisenau stieß auf und lieferte um 10 Uhr 45 Min. Der erste, der an der Mole ankam, war Angel Ton, der von der Seeseite in einem Boote hinfuhr und, die Gefahr einsehend, möglichst schnell an Land sprang und sich dann nach dem Punkte begab, wo die Gneisenau aufgelaufen war. Vom Schiff aus warf man ihm eine Leine zu, an der ein Tau befestigt war. Nachdem er letzteres an sich gezogen hatte, vermochte er es jedoch nicht festzumachen. Er stellte sich daher so auf, daß er das Tauende in der Hand behielt, während die an Bord sich mit den Händen daran hinüberließen. Auf diese Weise gelang es, fünfzehn Personen zu retten. Da sich dann aber drei Leute auf einmal an das Tau gehängt hatten, vermochte Ton letzteres nicht mehr straff zu halten, sodaß die drei ins Wasser fielen und Ton hineingerissen wurde. Er vermochte indes zwei der Deutschen zu retten, indem er sie zwischen die Steine stieß und ihnen dann heraus half, wogegen der dritte ertrank. Unterdes waren an derselben Stelle angelangt: José Selles, Führer des Dampfers Marques de Luque, Ramon Virgos, Führer einer Barke, der Fischer Vicente Minguez, der Lotsengast Bernabe Guerrero, und José Andres Completo. Diese beschäftigten sich zunächst damit, das Tau in einem Ringe an der Molenmauer festzumachen, sodaß nun die Mehrzahl der Besatzung sich mit größerer Leichtigkeit und Sicherheit retten konnte. Allerdings fielen dabei auch manche Leute ins Wasser, wenn infolge der Schwallungen des Schiffes das Tau schlaff wurde oder plötzlich wieder straffte, sodaß sie den Stoß nicht auszuhalten vermochten. Um diejenigen zu retten, die auf diese Weise ins Wasser fielen, machte Selles die Leine, an dem das Tau zugeworfen worden war, an dem Ring an der Molenmauer ebenfalls fest, und warf nun diese Leine denjenigen zu, die mit den Wellen kämpften; auf diese Weise entgingen die Bedrohten der Gefahr, von der Brandung wieder weggespült zu werden, während andererseits die an Land befindlichen sich beim Rettungswerk durch Festhalten an der Leine ebenfalls vor den brechenden Wellen sichern konnten. Da nur das eine Tau und die eine Leine zur Verfügung standen, machten sich nun diejenigen, die hier nicht mehr nötig waren, mit der Rettung derjenigen zu schaffen, die zwischen die Riffe angepöbte wurden. An Bord schlepten sich an der Heeling auf Steuerbordseite — die dem Lande zunächst lag — die Mannschaften nach dem Fallreep und dem Bug, die den Riffen ganz nahe waren, und suchten dann an dem Tau herüberzukommen; es fielen immer welche zwischen den Strand und die Riffe, und bei der Rettung an den letzteren waren mit A. Completo, Morique und dem Lotsengast auch zahlreiche Deutsche thätig, die sich bereits gerettet hatten und noch Kraft genug besaßen. Da man an Bord die Rufe vom Lande her nicht vernehmen konnte, auch die Leute, die von Land den Schwimmenden keinen zuwerfen wollten, sich nicht verständlich machen konnten, nahmen sich Virgos, Selles und A. Completo einer Anzahl der Geretteten an und brachten sie vorläufig nach dem Lotsenhäuschen und den Fischerbarren. Mittlerweile signalisierte die Gneisenau, daß sie

untergehe. Das Land, das auf Steuerbordseite, wahrscheinlich am Mastwerk, festgemacht war, konnte nun nicht mehr zum Rettungswerke dienen, da es ganz unter Wasser war. Nun kletterten die Mannschaften, die noch an Bord blieben, auf die Raffen und die Mastföbze, während der Kommandant und der erste Offizier, die sich auf der Kommandobrücke befanden, die Masten nicht sicher zu erreichen vermochten. Bis dahin waren an dem Tau und mit Hilfe der Genannten über 200 Personen gerettet worden; die noch gerettet wurden, nachdem das Schiff gesunken war, verdanken es den Marinebehörden. Der Kommandant der Gneisenau hatte mehrmals versucht, dem genannten Angel Ton seinen Degen zuzuwenden; man weiß nicht weshalb, aber man vermutet wohl mit Recht, daß er damit dem Manne seinen Dank und seine Bewunderung aussprechen wollte, der für sich allein fünfzehn Personen das Leben gerettet hatte und dabei mit den drei Deutschen ins Wasser gefallen war; da Ton den Degen nicht zu fassen vermochte, warf der Kommandant ihn einem Gendarmen-Untersoffizier zu. — Der Dampferführer Selles wird als einer erwähnt, der stets in ein Rettungsboot springt, wenn ein Schiff oder ein Mann in Gefahr ist. Auch der Obermatrose der Tabalgessellschaft, Rupino Crespo, wird unter denen genannt, die sich am wirksamsten an dem Rettungswerk beteiligten. — Der Appell am Montag im Konsulat war sehr bewegend. Die Mannschaften standen in Abteilungen gruppiert. Während Kapitänleutnant Werner die Liste führte, riefen die Offiziere die Namen ab; allzu oft erfolgte keine Antwort. Viele waren ohne Uniform; die Schiffsjungen, deren jugendliche Gesichter Trauer widerspiegeln, trugen vielfach die Interimsjacke der spanischen Soldaten; von den Kadetten war eine Anzahl in groben bürgerlichen Kleidern. Dem Appell wohnten die obersten spanischen Behörden bei. Der Platzoffizier bot Kochgeschirr für 300 Mann an, was mit Dank angenommen wurde. Ueberhaupt geht aus den Berichten der Zeitungen Malagas hervor, daß dort hoch und niedrig sich in der edelmütigsten Weise unserer Landsleute angenommen hat. Daß auf deutscher Seite die Erkenntlichkeit auch äußerlich dem Opfermut der Spanier entsprechen wird, daran zweifeln wir nicht. Die Union Mercantil vom Mittwoch enthält an hervorragender Stelle eine Todesanzeige, die für Mittwoch, 10/11 Uhr früh, das Begräbnis der bis dahin bekannten Leichen ankündigt. Als tot werden in der Anzeige angeführt: der Kommandant, zwei Offiziere, ein Kadett und 34 Mann von der Besatzung, zusammen also 38, während nach spätern amtlichen Angaben 41 umgekommen sind. Dem schon mitgeteilten Bericht über die Besetzung des Kapitans Kreischmann — andere Leichen waren bis dahin noch nicht angetrieben worden — ist noch nachzutragen, daß nach dem kurzen Gebet des Pfarrers Kramm am Grabe der evangelische Pfarrer von Malaga, Ebert, die Kränze auf den Sarg legte, und zwar als letzten den des Kapitänleutnants Werner, der dann eine kurze Ansprache hielt. Dann feuerte die spanische Infanterie den Trauerhall, Pfarrer Kramm sprach das Gebet, die Deutschen sangen einen Choral. In der Leichenrede lobt Pfarrer Kramm die opfermütige Haltung der Besatzung Malagas bei dem Rettungswerk und erwähnte, daß die ärmsten Leute ihre Kleider an die Schiffbrüchigen weggegeben hätten. In den ersten Berichten hieß es, ein deutscher Offizier habe sich aus einem Rettungsboot wieder ins Meer gestürzt, um einen untergehenden Kameraden zu retten. Auch war ein Franzose, Paul Lechat, genannt worden, der sich an dem Rettungswerk beteiligte. Es handelte sich bei den beiden Meldungen um eine und dieselbe Thatsache: Herr Lechat hatte sich an Ufer seiner Kleider entledigt und war in die Wellen gesprungen; er hat mehrere Schiffbrüchige gerettet. Einer der Schiffbrüchigen kämpfte noch am Abend mit den Wellen in der Nähe des Molentoppes. Es war, wie sich herausstellte, ein zu Hause häufig mit Preisen gekrönter Schwimmer. Mehrere Leute aus Aguila (Provinz Murcia) und Cartagena unternahmen das gefährliche Rettungswerk in einem Boote; wie gemeldet, brachten sie den Schwimmer glücklich an Land.

Die amtliche Schilderung des Unterganges giebt der Reichsanzeiger folgendermaßen wieder:

Am Morgen des 16. Dezember herrschten auf der Rade von Malaga schwache nördliche umspringende Winde. Gegen 10 Uhr vormittags schloß der Wind vollständig ein. Kurze Zeit darauf setzte plötzlich eine Boe aus Südost ein, der Wind frische in wenigen Minuten bis zur Windstärke 8 auf und nahm andauernd an Stärke zu. Der Kommandant befahl sofort bei der ersten Boe, den einen Kessel, welcher Dampf auf hatte, aufzufeuern und die übrigen Kessel anzustücken, um dann in See zu gehen. Inzwischen fing das Schiff bereits an zu treiben. Es wurde darauf hin der Maschine der Befehl gegeben, das Dampfpausen so viel als irgend möglich zu beschleunigen. Nach Verlauf von ungefähr 1/2 Stunde kam die Meldung, daß die Maschine mit langsamem Fahrt angehen könnte. Da das Schiff mit dieser Maschinenleistung Fahrt vorausmachte, entschloß sich der Kommandant, Kette zu schlappen und frei zu dampfen.

Kurze Zeit, nachdem dies geschehen war, versagte die Maschine. Das Schiff trieb nun bei dem starken Winde sehr schnell achteraus, worauf der Kommandant den Backbordanker fallen ließ. Der Anker hielt jedoch nicht; das Schiff trieb weiter auf die Mole zu. Als der Kommandant sah, daß keine Rettung für das Schiff möglich war, ließ er „Schotten dicht“ anschlagen. Kurze Zeit darauf stieß das Schiff mit dem Heck auf die Steine der Mole. Gleich darauf kam von der Maschine die Meldung, die Maschinen-Abteilung liefe voll Wasser. Bei jeder rollenden See wurden die Stöße stärker, und da der Kommandant die Ausichtslosigkeit der Rettung einsah, gab er den Befehl: „Alle Mann aus-

dem Schiff! Dementprechend befehlt der Erste Offizier: „Die Feuerbortboote zu Wasser. Leinen an Land geben und an diesen das Schiff verlassen!“ Es wurden von Bord aus Leinen an Land gegeben, und an diesen versuchte die Mannschaft sich zu retten. Die ersten Leinen wurden von den Spaniern wahrgenommen, die anderen durch die an Land bereits geretteten Leute. Nach Verlauf von ungefähr einer halben Stunde, während welcher Zeit das Schiff stets schwer auf die Felsen schlug, fing es an, langsam zu sinken, und sank bis an die Höhe der Untermasten. Der noch an Bord befindliche Teil der Mannschaft enterte zum Teil in die Tafelgalee und wurde von dort aus mit Leinen gerettet. Das Verhalten der Besatzung war ausgezeichnet. Die Besatzung der Waggas leistete von Land aus opferwilligsten Beistand.

Durch diese amtliche Darstellung werden die ersten Mitteilungen im Wesentlichen nur bestätigt. Es geht daraus hervor, daß die Katastrophe verursacht worden ist durch das plötzliche Versagen der Maschine.

Heitere Rundschau.

Gut gefüttert.

Soldat: „Weißt Du Schatz, die ganze Kompagnie ist eifersüchtig auf mich!“

Röschin (geschmeichelt): „Kennen die Leute mich denn?“

Soldat: „Ne, aber wir lassen uns jede Woche wiegen!“

Schlimm.

A.: „Wie, Deine Röschin ist ein unglückliches Geschöpf?“

B.: „Ja, erst hat sie sich den Arm verbrannt, dann den Fuß verstaucht und — jetzt hat ihr ein Grenadier den Kopf verdreht!“ (Wegg. Hum. Bl.)

Immer Geschäftsmann.

Parvenusgattin: „Wenn mer geadelt wird — wozu hat mer dann ä Wappen?“

Gatte: „Nu, das is so ä Musterschütz des Abels!“

Merkwürdig.

A.: „Ein vogelartiges Weib ist meine Nachbarin.“

B.: „Wie?“

A.: „Sie trillert wie 'ne Lerche, schwatzt wie 'ne Eister, wird leicht rot wie ein Trutzbahn, ist stolz wie ein Pfau, dabei dumm wie 'ne Gans und heißt Frau Rabe.“

Nette Wirtschaft.

Junge Hausfrau (am Tage nach der Hochzeit): „Du Männchen, eines von uns Weiden wird nun wohl kochen lernen müssen!“

Vorschlag.
A.: „Alle Tage liebt man von Eisenbahn-unglücken, wo viele Menschen umkommen, und ich suche den Tod und kann ihn nicht finden!“
B.: „Na, geben Sie doch dem Lokomotivführer ein gutes Trinkgeld!“

Tempora mutantur.

Früher war das Weib ein schneidendes Meisterwerk der Schöpfung und jetzt ist es häufig ein Meisterwerk des Schneiders.

Moderner Heiratsantrag.

„Liddy, ich verehere Sie, ich liebe Sie, ich bete Sie an, — machen Sie mich zum Glückseligsten der Erde — vereinigen wir unsere Ansichten in einer Sammlung!“

Humor des Auslandes.

Effie: „Zack, denke Dir, Papa hat gesagt, wir dürfen einander nicht mehr sehen!“

Zack: „Wirklich! Soll ich das Gas abdrehen?“

Mutter: „Was ist denn los, Maggie?“

Kinderfrau: „Ach mit diesen Zwillingen ist's wirklich ein Kreuz. Der Eine heult, weil er sein Spielzeug geschluckt hat, und der Andere heult aus Mitleid, und da beide so brüllten, weiß ich jetzt nicht, welcher es geschluckt hat!“

Eine Mutter kommt in die Kinderstube und findet alles zertrümmert. Der älteste Junge tritt stolz hervor und ruft: „Mama, wir waren stärker als alles.“ (Münchener Jugend.)

Neueste Nachrichten.

Die Ueberführung der Leiche des Generalfeldmarschalls Graf Blumenthal.

Berlin, 28. Dez. Heute vormittag 11 Uhr fand in der Garnisonkirche die Trauerfeier für den verstorbenen Generalfeldmarschall Graf Blumenthal, welcher unter anderen das Kaiserpaar, der Kronprinz und die kaiserlichen Prinzen beizuwohnten. Nach Beendigung der Feier setzte sich der Leichenzug mit dem 6-spännigen Leichenwagen, hinter dem der Kaiser mit den nächsten Leibtragenden schritt und den ein 6-spänniger Salawagen schloß, unter dumpfem Trommelwirbel nach dem Lustgarten zu in Bewegung, von welchem 36 Salutschüsse herüberklangen. Im Lustgarten fand Leichenparade statt. Die öffentlichen Gebäude hatten Halbmast gesetzt.

Die Truppen bildeten bis zum letzten Bahnhof Spalier. Große Menschenmengen hatten die Straßen besetzt. Als sich der Leichenzug dem Bahnhof näherte, schwenkte die Leichenparade ab und nahm auf dem großen Platz vor dem Bahnhof Aufstellung. Mit den Klängen des Präsentiermarsches und dumpfem Trommelwirbel wurde der Leichenwagen empfangen, der am Bahnhofportal halt machte. Von hier aus wurde der Sarg von Unteroffizieren in den Bahnhof getragen, worauf sich der Kaiser von den Angehörigen des Verewigten verabschiedete.

Berlin, 28. Dez. Der „Kokal-Anz.“ meldet aus Kiel: Die „Australis“ trifft mit der Besatzung des Schulschiffes „Gneisenau“ am 31. Dez. in Wilhelmshaven ein.

Malaga, 28. Dez. Wie die Untersuchung durch Taucher ergeben hat, ist das Wiederschiff des Schulschiffes Gneisenau unmöglich.

Die Folgen des Rückganges der Eisenpreise.

Frankfurt a. M., 28. Dez. Wie die „Frankf. Zeitung“ aus New-York meldet, hat die Eisengirma Baird & Co. in Philadelphia mit 1 1/2 Millionen Dollars Passiven ihre Zahlungen eingestellt. Die Firma betrieb elf Stabillissements; die Ursache der Zahlungseinstellung ist der Rückgang der Roheisenpreise.

Czernowitz, 28. Dez. In der Marktgemeinde Wijnitz braunten 280 Häuser ab. 2500 Personen sind obdachlos.

Die Wirren in China. Chinesischer Widerspruch gegen die Friedensnote.

New-York, 28. Dez. Eine Depesche aus Peking vom 27. besagt: Prinz Tsching und Li-Hung-Tschang erhielten Nachricht vom Kaiser. Tsching besuchte Li-Hung-Tschang und hatte mit ihm eine Besprechung, die über eine Stunde dauerte. Der Hof erhebt ersten Widerspruch gegen die Schleifung der Forts, sowie gegen die Zulassung einer ständigen Gesandtschaftswache, die nach der Ansicht des Hofes jederzeit so stark gemacht werden könnte, daß sie eine Drohung gegen den Hof selbst bedeute. Sie beschloßen, vor der Zusammenkunft

mit den Gesandten nochmals mit dem Hof in Verbindung zu treten.

London, 28. Dez. Der „Standard“ meldet aus Shanghai vom 27. Dez.: Der Kaiser Kwanfii habe laut einem Telegramm aus Singanfu bestimmt, daß, wenn der Hof nach Peking aufbräche, General Majalum den Vortrab der den Hof eskortierenden Leibwache befehle.

Tientsin, 27. Dez. Heute und morgen gehen 1100 Mann englischer Truppen mit zwei Geschützen unter General Commmins nach Yangtsun ab, um gegen die Boyer zu operieren und die Eisenbahn zu schützen. Es handelt sich um dieselbe Boyerabteilung, die bei Chochau von den Franzosen geschlagen wurde. Auch am Fluße zwischen Tientsin und Tatu operieren Truppen der Verbündeten gegen Boyer und Flußpiraten.

New-York, 28. Dez. Nach einer Peking-Depesche vom 27. Dez. gehen die amerikanischen Truppen morgen von Peking ab, um die Verbrennung von christlichen Eingeborenen zu bestrafen.

Der Krieg in Südafrika.

London, 27. Dez. Der „Evening Standard“ meldet: Einer hier eingegangenen Depesche zufolge wurden die Mannschaften der Neomant, die bei der Verfolgung der Buren auf Friesla zu gefangen genommen waren, wieder freigelassen, nachdem ihnen Pferde, Sättel und die übrige Ausrüstung abgenommen waren. Die Buren hatten sehr schwere Verluste gehabt, (?) von der Neomant wurden 10, einschließlich eines Obersten, verwundet.

Ein Burentrekk.

London, 28. Dez. Reuter meldet aus Bryburg vom 19. Dez.: Eine Abteilung Buren mit 150 Wagen überschritt die Bahnlinie südlich von Bryburg, eine andere Abteilung, 270 Mann mit einem Geschütz, nördlich von Bryburg, beide zogen westwärts. Man glaubt sie treffen nach Damaraland (Deutsch-Südwestafrika).

Die am 1. Januar zur Ausgabe gelangende Nummer der „Camener Zeitung“ wird bereits Montag morgen gedruckt und erbitten wir uns Anzeigen für dieselbe spätestens Sonntag, den 30. Dezember.

Geschäftsfelle der „Camener Zeitung“
Volksfreund für Camen und Umgegend.

Verantwortlicher Redakteur Hr. Meyer in Camen.

Königl. Preuss. Lotterie-Lose.
In der Kollekte des Lotterie-Einnehmers
Grügelsiepe
Hörde
sind jetzt noch einige Lose abzugeben.
1/4 12 Mk., 1/10 4.80
8.—10. Januar
Ziehung. 6898

C. HOETMANN Camen
Buchbinderei
Schreibmaterialien

empfiehlt
sämtliche
Spielwaren
in größter Auswahl.
Deutsche und französische
Spielkarten
mit spitzen und runden Ecken
empfiehlt
J. Brombach.

Holz-Verkauf
Haus Velmede.
Montag, den 31. d. Mts., morgens 10 Uhr,
soll im forstdistrikt **Bedintrod**, in der Nähe bei Landwirt Holzflötter:
120 Hrn. Rottannen, zu Bauholz, Gerüststangen, Leiterbäumen und Baumpfählen geeignet,
öffentlich meistbietend verkauft werden. 1469
Töddinghausen, 22. Dezember 1900.
Blödom.

Erde-Verkauf.
Am Montag den 31. d. Mts., morgens 10 Uhr,
soll die an den Kreisstraßen um Camen lagernde
Graben- und Schlamm Erde
öffentlich meistbietend in der L. Reinhardtschen Wirtschaft zu Camen verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
U n n a, den 27. Dezember 1900. 1477
Der Kreiswegemeister: Frigge.

Tapeten
in größter Auswahl. Alle Farben trocken und strichfertig. Glas nach Maß geschnitten, billigt bei
Witwe Knapstein, Camen, Weststraße 57.
Am Montag d. 31. Dezbr. cr., vorm. 9 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:
1 Sofa, 1 Regulator,
2 Bilder u. 3 Schweine
zwangsweise gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen.
Redeker, Aktuar,
1479 Gerichtsvollzieher fr. A.

Ludwig Knieper, Camen
Nordstrasse 7.
Fabrik und Lager von
Särgen
57 und Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.
NB. Den Herren Schreinermeistern gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche, Spitzen und Plisse.

Shirting, Gaufré, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Sammtkappen, Hauben, Taschentücher und Florband, Myrtenkränze und Bouquets, Herren-, Damen- u. Kinder-Kleider und -Jacken, von den billigsten bis zu den feinsten, Decken, Kissen und Schleier, sowie alle sonstigen zur Sarg-Ausstattung gehörende Artikel. Größtes Lager in Blatt- und Mooskränzen, Blumen, Blätter, Schleifen.

Verloren
gegangen ist am Sonntagabend von Bahnhof Camen bis Bergcamen ein **Paket**.
Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. 1485

PIANOS
modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, sowie auch deutsche Harmoniums und Estey-Orgeln in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn
Hof-Pianofortefabrikant
Sr. Maj. des Königs und Kaisers
Barmen-Berlin-Köln Hamburg.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses 967
IBACH
4550

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe etc.
Germania-Drogerie, Camen. HEINRICH JACOBI.
Bei Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Hals- u. Lungen-Krankheiten, altem Husten, für schwächliche, blassaussehende Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten
Lahusen's Leberthran
Jod-Eisen.
Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Leberthran. Uebertrifft an Heilkraft alle ähnliche Präparate und neueren Medikamente. Geschmack hochfein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Letzter Jahresverbrauch 50,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste v. Danksagungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man achte beim Einkauf auf die Packung in einem grauen Pappkasten und auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Wo nicht echt zu haben, gern direkte Zusendung. Frische Füllung vorrätig in Camen bei Apotheker Woortmann. 1078

